

DER FREIE WILLE

Kilian Quast

Alle Rechte, insbesondere die der Aufführung durch Bühnen, freie Gruppen und Amateurgruppen, der Vorlesung, Vertonung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und sonstige Medien, sowie der Übersetzung vorbehalten. Das Bühnenwerk darf nur aufgrund eines schriftlichen Vertrages verwertet, vervielfältigt, gedruckt oder sonst irgendwie entgeltlich oder unentgeltlich weitergegeben werden. Informationen hierzu finden Sie unter: www.kilianquast.com

Inhalt

Im Endstadium an Krebs erkrankt, will Jochen seinem Leben mit Hilfe einer Schweizer Organisation und seiner Frau Helene frühzeitig ein Ende setzen. Todestag soll sein in Kürze anstehender Geburtstag sein, den sie gemeinsam mit ihren Kindern begehen wollen. Die Information löst bei Maren und Tobias ein inneres Erdbeben aus. Neben Verständnislosigkeit und Verlustangst brechen seelische Verkrustungen, schwelender Hass und verborgene Wahrheiten hervor, die einen friedvollen Abschied in weite Ferne rücken lassen.

Personen

JOCHEN ROLAND, 65 Jahre

HELENE ROLAND, 60 Jahre

MAREN ROLAND, 38 Jahre

TOBIAS ROLAND, 36 Jahre

Ort und Zeit

Die Terrasse einer Villa in der Jetztzeit

Spielzeit ohne Pause ca. 110 Minuten

1. Bild

Ein Nachmittag im Frühjahr. Die Terrasse der Villa Roland ist ausgestattet mit edlem Mobiliar und Pflanzen. Eine Flügeltür führt in den rückwärtig liegenden Salon, einige Stufen vorne hinunter in den Garten. Jochen sitzt Cognac trinkend in einem Sessel. Er wirkt gebrechlich und angespannt. Neben dem Sessel steht JOCHENS Rollstuhl. TOBIAS kommt mit einem Koffer durch den Garten.

TOBIAS Grüß dich, Vater!

JOCHEN Tobias.

TOBIAS Ich hab mir schon gedacht, dass ihr heute hier draußen sitzt.

JOCHEN Bei dem Wetter. Wir dachten, du kommst früher?

TOBIAS Tut mir leid, aber der Flieger hatte Verspätung.

JOCHEN Immer das selbe.

TOBIAS Wie geht es dir?

JOCHEN Muss ja.

(Jochen zündet sich eine Zigarette an.)

TOBIAS Schmeckt's ?

JOCHEN Bring deine Sachen rein und sag deiner Mutter guten Tag.

TOBIAS Alles klar.

(Er will mit seinen Sachen in den Salon, als HELENE ihm mit einem Tablett voller Kaffeegeschirr entgegen kommt. Er stellt seinen Koffer in den Durchgang, gibt seiner Mutter einen Kuss und nimmt ihr das Tablett ab.)

Hallo Mutter!

HELENE Tobi, da bist du ja endlich!

TOBIAS Ja! Komm, ich nehme dir das Tablett ab.

HELENE Danke. Deine Schwester kommt auch gleich. Ist das nicht ein herrliches Wetter? Seit einer Woche können wir jetzt schon draußen sitzen! War es in Leipzig auch so schön?

TOBIAS Ich glaube schon. In der Messehalle hab ich ehrlich gesagt nicht viel davon mitbekommen.

HELENE Das glaube ich. Hat sich die Reise denn für dich gelohnt?

JOCHEN Pfff...

TOBIAS *(gespielt deprimiert)* Na ja, sagen wir mal so... mein Buch ist anscheinend so mies, dass es demnächst auch in England und in Frankreich erscheinen wird.

HELENE Was? Das ist ja... *(Sie umarmt ihn.)* Oh, herzlichen Glückwunsch, das gibt es doch gar nicht! Und du tust so, als ob... ach, ich freue mich so! Endlich eine gute Nachricht!

(TOBIAS öffnet seinen Koffer und holt drei Belegexemplare seines Buches heraus.)

TOBIAS Hier, ich hab jedem eins mitgebracht.

HELENE Oh, danke. *(Sie liest.)* Die Eistaucher, ein Roman von Tobias Roland. Und so viele Seiten! Das hast alles du geschrieben?

TOBIAS *(stolz)* Mhm.

HELENE Unglaublich! Jochen, ist das nicht großartig? Darauf müssen wir anstoßen!

(Sie geht hinein. TOBIAS überreicht JOCHEN ebenfalls ein Buch.)

TOBIAS Hier, das ist für dich, Vater.

JOCHEN Danke. Heißt das, du verdienst mit deiner Schreiberei jetzt endlich Geld?

TOBIAS Ja, genau das heißt es. Und nicht zu knapp! Freust du dich nicht?

JOCHEN Doch, doch. Meinen Glückwunsch.

TOBIAS Vater, ist alles in Ordnung mit dir?

JOCHEN Ja, sicher. Wie lange bleibst du?

TOBIAS Wenn nichts dazwischen kommt bis Dienstag.

JOCHEN *(für sich)* Wenn nichts dazwischen kommt.

(HELENE kommt mit einer Flasche Sekt und vier Gläsern zurück. Sie schenkt ein, während MAREN einen Gugelhupf auf einer Kuchenplatte bringt.)

MAREN Der Kuchen! Aaaaah!

(Sie stolpert über TOBIAs Koffer. Der Gugelhupf springt von der Platte und zerbricht auf dem Boden.)

Oh, nein! Mensch, Tobi, jetzt guck dir an was du wieder gemacht hast! Das ist so typisch!

(HELENE stöhnt und hilft MAREN den Kuchen aufzuheben.)

TOBIAS Hallo liebe Schwester. Danke, ich hatte eine gute Reise und sonst geht es mir auch sehr gut.

MAREN Wie schön für dich. Den Koffer hättest du trotzdem woanders hinstellen können.

TOBIAS Hätte, ja. Jetzt wissen wir aber endlich, warum das Ding Gugel-hupf heißt.

MAREN Sehr lustig. Dafür habe ich den ganzen Morgen in der Küche gestanden.

TOBIAS Oh, so ein braves Mädchen. Und es ist auch noch Vaters Lieblingskuchen!

MAREN Schlau erkannt.

(Sie gibt JOCHEN einen Kuss auf die Wange.)

Hallo Vater. Tut mir leid, dass der Kuchen jetzt kaputt ist. Aber jedes Mal, wenn Tobi kommt, bricht hier das Chaos aus.

TOBIAS Danke.

HELENE Kinder, hört doch auf. Tobi, räum bitte deinen Koffer weg und Maren, du holst bitte den Kaffee aus der Küche. Und bringt den Handstaubsauger mit.

(TOBIAS und MAREN gehen gleichzeitig ab. Kurzes Gerangel zwischen den beiden an der Tür, in dem TOBIAS MAREN in den Po kneift und dafür einen Klaps kassiert. HELENE deckt den Tisch und stöhnt.)

HELENE Ich dachte, sie wären erwachsen geworden.

JOCHEN *(leicht scherzhaft)* Deine Erziehung.

HELENE Meine Erziehung? Also, da hört sich doch alles auf.

(MAREN und TOBIAS kommen zurück. MAREN versucht die Kaffeekanne unfallfrei zu transportieren, während TOBIAS sie mit laufendem Handstaubsauger verfolgt.)

MAREN Tobi, hör auf, ich verschütte doch alles!

TOBIAS Dann hast du wenigstens einen Grund mehr über mich zu meckern.

MAREN Da fallen mir auch so genug ein. Nicht! Mensch, Tobi, meine Haare!

(MAREN kommt völlig zerzaust auf der Terrasse an. HELENE lacht.)

TOBIAS Das steht dir so viel besser!

(HELENE nimmt MAREN den Kaffee ab und schenkt ein, MAREN reißt TOBIAS den Sauger aus der Hand und verpasst ihm einen Hieb, bevor sie wütend beginnt den Boden zu reinigen.)

MAREN Verdammt noch mal! Ich bekomme zweihundert Euro von dir!

TOBIAS Wofür?

MAREN Für den Frisör!

TOBIAS So günstig?

MAREN Ja!

TOBIAS Ich wusste gar nicht, dass du dir in einem Billigladen die Haare machen lässt.

MAREN Hahaha. Na los, her mit dem Geld!

HELENE Na, komm, Maren, es ist doch nichts passiert. Kämm sie einmal durch, dann bist du wieder genauso hübsch wie vorher.

MAREN Natürlich, Mutter. War ja nicht anders zu erwarten. Der kleine Liebling wird wieder in Schutz genommen.

TOBIAS Ooooh!

JOCHEN Hört endlich auf!

(TOBIAS nimmt das dritte Exemplar seines Buches und gibt es MAREN.)

TOBIAS Darf ich dir zur Wiedergutmachung eine druckfrische Ausgabe meines momentan so überaus erfolgreichen Romans überreichen?

MAREN Oh, wie toll! Darauf hab ja ich mein Leben lang gewartet. Hast du endlich einen fertig bekommen?

TOBIAS Wie du siehst.

MAREN Und er ist sogar verlegt worden?

TOBIAS Ja. Und er wird in zwei weitere Sprachen übersetzt.

MAREN Grandios. Na, wenn das kein Grund zum Feiern ist. Hat ja auch lange genug gedauert.

HELENE Maren.

JOCHEN Wo sie Recht hat, hat sie Recht.

HELENE Jochen!

MAREN Wie lange hast du jetzt daran geschrieben?

TOBIAS Vier Jahre.

MAREN Komisch, mir kommt es vor, als wären es schon Fünfzehn. Ach, nein, das waren ja die beiden anderen, aus denen nichts geworden ist. Entschuldige, mein Fehler.

HELENE Maren, jetzt ist es aber genug. Was ist denn in dich gefahren?

MAREN Nichts, Mutter. Möchte jemand ein Stück Kuchen? Vater?

JOCHEN Nein. Gib mir noch einen Cognac.

MAREN Aber ich hab ihn extra für dich gebacken!

JOCHEN Das ist sehr nett, aber ich will nicht.

HELENE Ich nehme gerne eins.

(MAREN legt ein Stück auf einen Teller und reicht es HELENE.)

HELENE Danke.

TOBIAS Ich nehm auch eins. Wenn ich darf?

(MAREN knallt ihm einige zerbrochene Teile auf den Teller.)

MAREN Aber sicher. So, hier.

TOBIAS Oh, danke.

HELENE Ich finde, wir sollten jetzt erst mal auf Tobis Erfolg anstoßen.

MAREN Oh, natürlich, wie unaufmerksam von mir.

(Sie verteilt wütend die Gläser.)

JOCHEN Ich habe eben gesagt, dass ich einen Cognac will.

MAREN Gut, dann für Vater keinen Sekt.

(Sie nimmt sein Glas wieder weg und stellt ihm eine Flasche Cognac hin.)

So, hier bitteschön, dein Cognac, und jetzt lasst uns auf den größten Schriftsteller der Welt trinken. Möge sein Buch den Olymp der Belletristik erstürmen!

(Sie trinkt ihren Sekt in einem Zug aus.)

Und übrigens, ich bin schwanger.

HELENE Was? Ja, Maren, das ist ja... bist du dir sicher?

MAREN Ja, Doktor Krollmann hat gesagt, ich bin in der vierten Woche.

HELENE Oh, ich freu mich so! Jochen, wir bekommen einen Enkel!

JOCHEN Das nenne ich wirklich mal eine gute Nachricht. Glückwunsch, mein Kleines.

MAREN So hast du mich ja schon ewig nicht mehr genannt. Danke, Vater, danke, Mutter.

HELENE Weiß Richard es schon?

MAREN Ja, seit gestern. Und er hat mir sofort einen riesigen Blumenstrauß geschickt.

JOCHEN Aus Japan? Was für ein Blödsinn. Wann kommt er wieder?

MAREN Wohl frühestens in drei Wochen.

JOCHEN Pfff...

HELENE Ach, Maren, mach dir nichts draus. Ich kenne das. Dein Vater war auch nie da wenn ich ihn brauchte. Er war immer irgendwo in der Weltgeschichte unterwegs und hat seine Glasfaserplatten verkauft.

JOCHEN Ohne die du jetzt nicht hier sitzen würdest.

HELENE Das habe ich auch nicht als Vorwurf gemeint, Jochen.

JOCHEN Ich weiß. Hat mein Herr Schwiegersohn denn Rückmeldung gegeben, wie die Japaner unsere Produktvorschläge annehmen?

MAREN Nein, nicht direkt. Er meinte nur, es sieht ganz gut aus.

JOCHEN Ganz gut.

MAREN Vertrau ihm, Vater. Er macht das schon.

TOBIAS Genau, Vater, vertrau ihm. Er hat doch so lange darauf hingearbeitet in der Firma endlich festen Boden unter die Füße zu kriegen. Und wo er jetzt sogar ein Kind gezeugt hat, da sollte man ihn eigentlich direkt zum Geschäftsführer ernennen. Glückwunsch, große Schwester, ihr macht eure Sache wirklich gut.

MAREN Deine Geschmacklosigkeit kannst du dir sparen.

TOBIAS Es war lediglich eine Feststellung.

HELENE Hört bitte auf.

MAREN Von Anstand und Benehmen hast du wohl noch nichts gehört?

TOBIAS Nein, wie sollte ich? Da hast du doch das Monopol drauf.

JOCHEN *(laut)* Jetzt haltet endlich den Mund und geht wie vernünftige Menschen miteinander um!

HELENE Jochen, reg dich bitte nicht auf! Du sollst dich doch nicht anstrengen.

JOCHEN Das ist ja nicht zum Aushalten!

MAREN Es tut mir leid, Vater, aber Tobi hat mich so gereizt.

TOBIAS Ich kann mich nicht erinnern.

JOCHEN Ihr sollt still sein, hab ich gesagt! Setzt euch, wir haben etwas zu besprechen.

(TOBIAS und MAREN zicken sich schweigend an und setzen sich. HELENE verständigt sich durch einen Blick mit JOCHEN und atmet tief durch, bevor sie anfängt zu sprechen.)

HELENE Es hat euch vielleicht gewundert, dass wir euch heute, so außer der Reihe, hierher gebeten haben?

TOBIAS Also, mich schon. Maren ist ja eh jeden zweiten Tag hier.

MAREN Halt den Mund.

(HELENE beginnt zu weinen.)

TOBIAS Was ist denn, Mutter?

MAREN Was hast du denn?

HELENE Hört doch endlich auf zu streiten. Als ob nicht alles schon schwer genug wäre!

TOBIAS Vater, was ist hier los?

HELENE Entschuldigt bitte, es geht schon wieder. Ich... ich weiß nicht, wie ich es euch beibringen soll...

MAREN Sind deine Werte wieder schlechter geworden?

JOCHEN Ja.

MAREN Aber nach der letzten Chemo sah es doch so aus, als ob du stabil wärst?

JOCHEN Das ist richtig. Aber ihr wisst, dass der Krebs sehr aggressiv ist und von jetzt auf gleich unkontrolliert streuen kann.

TOBIAS Das soll heißen...?

JOCHEN Dass sowohl meine Knochen, als auch meine Lunge voller Metastasen sind.

MAREN Nein! *(Sie weint.)*

TOBIAS Oh, Gott.

JOCHEN Professor Reitmeister meint, dass jede weitere Therapie aussichtslos ist.

MAREN Das glaube ich nicht. Wie kann er das behaupten, ohne noch einen weiteren Versuch gemacht zu haben? Du musst sofort den Arzt wechseln!

HELENE Maren, bitte, wir müssen der Wahrheit ins Gesicht sehen.

MAREN Der Wahrheit? Und das sagst ausgerechnet du, Mutter? Du kannst doch nicht zulassen, dass dieser Mensch Vater einfach abschreibt!

HELENE Das tue ich doch gar nicht. Aber wir haben uns lange mit Professor Reitmeister unterhalten, der sich mehrfach Rat bei den erfahrensten Onkologen eingeholt hat. Alle sind zu dem gleichen Ergebnis gekommen, dass die sprunghafte Metastasierung kaum noch einzudämmen ist und Vater eine weitere Behandlung organisch auch nicht verkraften würde.

JOCHEN Die Erfolgchancen liegen bei circa drei Prozent.

MAREN *(wütend)* Nein!

HELENE Maren.

TOBIAS Wie viel Zeit geben sie dir?

JOCHEN Das können sie nicht sagen. Es können ein paar Monate sein, vielleicht aber auch nur ein paar Wochen.

(MAREN stürzt weinend ins Haus.)

HELENE Ich kümmere mich um sie. *(ab)*

TOBIAS Vater, ich...

JOCHEN Ist schon gut. Lass mich reden...

(Er zündet sich eine Zigarette an und schenkt sich Cognac nach.)

JOCHEN Willst du?

TOBIAS Nein, du solltest das auch besser lassen.

JOCHEN Wozu? Meinst du, ich könnte daran sterben?

TOBIAS Das ist nicht lustig, Vater.

JOCHEN Entschuldige.

(TOBIAS laufen nun auch die Tränen.)

Heul ruhig, dann geht's dir besser. Das hab ich in letzter Zeit auch oft gemacht.

TOBIAS *(lacht auf)* Ha, du? Ich hab dich noch nie weinen sehen. Dein Spruch war doch immer: Echte Kerle heulen nicht.

JOCHEN Tja, da war ich noch sehr dumm.

TOBIAS Schön, dass du es einsiehst.

(Sie lachen beide.)

JOCHEN Hör zu, Junge. Ich hab mir viele Gedanken gemacht wie mit der ganzen Sache umzugehen ist und es fällt mir nicht leicht das zu sagen, aber ich will nicht unnötig leiden und ich will auch nicht, dass ihr unnötig leidet.

TOBIAS Das wird sich wohl kaum vermeiden lassen. Bekommst du denn entsprechende Schmerzmittel?

JOCHEN Ja, ja, aber, Tobi, was deine Mutter und ich euch eigentlich sagen wollen... ich... ich...

TOBIAS Hm?

JOCHEN Ich habe eine Organisation in der Schweiz gefunden, die mir beim Sterben helfen wird, wenn ich es möchte. Mir ist die Entscheidung nicht leicht gefallen und Mutter war anfangs absolut dagegen.

TOBIAS Das will ich doch hoffen.

JOCHEN Ich habe ihr dann aber klar gemacht, dass ich nicht wie mein Vater dahinsiechen will, bis mein Körper den Geist aufgibt. Das wäre für mich schrecklich und genauso für euch.

TOBIAS Entschuldige, aber mir wird grade schlecht.....

4. Bild

Abend. HELENE sitzt auf der Treppe und schaut in den Garten. TOBIAS kommt mit zwei Gläsern Rotwein und einer Decke aus dem Salon.

TOBIAS Mutter?

HELENE Hm?

TOBIAS Möchtest du?

HELENE Oh, ja, gerne. Danke, Tobi.

TOBIAS Ist Vater schon ins Bett gegangen?

HELENE Ja, er war sehr erschöpft. Das war ein anstrengender Tag für ihn.

TOBIAS Für uns alle. Und Maren?

HELENE Ist vor einer halben Stunde zurück gekommen.

TOBIAS Weißt du wo sie war?

HELENE Nein. Ich habe mehrmals bei ihr zu Hause und in der Firma angerufen. Auf dem Handy war sie auch nicht zu erreichen. Und ihr Auto stand den ganzen Tag hier vor der Tür.

TOBIAS Stimmt.

HELENE Ich habe mir solche Sorgen gemacht, weil ich sie noch nie so wütend gesehen habe.

TOBIAS Und sie hat nicht gesagt, wo sie war?

HELENE Nein, sie ist direkt oben im Bad verschwunden.

TOBIAS Hm. Vielleicht hat sie einen ihrer Gewaltmärsche gemacht. Das war früher schon so wenn sie nachdenken musste.

HELENE *(lächelt verwundert)* Ja, das stimmt. Daran habe ich gar nicht gedacht. Sie tut mir so leid, Tobias. Sie hat immer versucht eurem Vater zu gefallen. Und genützt hat es ihr nichts.

TOBIAS Mutter, ich muss Dienstag nach Hamburg. Der Verlag will mit mir das neue Layout für Großbritannien besprechen.

HELENE Und wie lange?

TOBIAS Ich denke für zwei, höchstens drei Tage.

HELENE Hm... daran lässt sich wohl nichts ändern.

TOBIAS Nein. Aber dann bin ich sofort wieder hier.

HELENE Ja, ja, das Leben muss ja weiter gehen.

TOBIAS Geht es dir gut, Mutter?

(Helene trinkt einen Schluck und lehnt dann ihren Kopf an TOBIAS Schulter.)

HELENE Hör nur, wie schön sie singt.

TOBIAS Vaters Lieblingsarie.

HELENE Unsere Lieblingsarie. Über die Freiheit.

TOBIAS Mutter, ich muss mit dir über das Erbe reden.

HELENE Nein, Tobi, jetzt nicht.

TOBIAS Aber es ist unfair! Ich kann das so nicht stehen lassen.

HELENE Ich weiß, Tobi. Aber, bald sieht die Welt ganz anders aus. Ganz anders.

TOBIAS Wovon sprichst du?

HELENE Von der Freiheit.

TOBIAS Versteh ich nicht.

HELENE Wenn Vater nicht mehr ist, werden wir hier alles neu ordnen.

TOBIAS Aber was hat das mit Freiheit zu tun? Er hat doch alles bestimmt.

HELENE Er will seine Dinge geregelt wissen, Tobi, sonst kann er sie nicht hinter sich lassen und seinen Frieden finden.

TOBIAS Hör auf mit diesem Totengerede. Er lebt doch noch. Ich kann dich ehrlich nicht verstehen, Mutter.

HELENE Ist schon gut, Tobi. Du wehrst dich innerlich, dass er geht und uns allen seinen Willen aufzwingt.

TOBIAS Ja. Und du hältst dabei auch noch zu ihm.

HELENE Er möchte, dass von ihm etwas übrig bleibt. Als sein Vater damals starb, bekam er riesige Angst euch einmal genauso wenig zu hinterlassen wie sein Vater ihm. Deshalb hat er sich so in die Arbeit gestürzt.

TOBIAS Er hätte sich mehr mit uns beschäftigen können. Das wäre viel wertvoller gewesen. Was meinst du wie oft ich versucht habe an ihn heran zu kommen? Maren genauso. Aber er hat immer geblockt.

HELENE Ja, das ist paradox, und auch wieder nicht. Er hat versucht euch einen Wert zu schaffen auf dem ihr etwas aufbauen könnt. Er hat versucht euch das zu geben, was er bei seinem Vater vermisst hat und dabei vergessen, dass es etwas viel wichtigeres gibt. Ich glaube, mir war es ehrlich gesagt auch nicht so bewusst, dass ihr mehr Aufmerksamkeit hättet gebrauchen können. Vor allen Dingen bei dir nicht. Du warst immer so selbstzufrieden und hast dich von dir aus mit so vielem selbst beschäftigt.

TOBIAS Das ist ein Irrtum. Ich habe nur irgendwann aufgehört darauf zu warten, Mutter. Maren konnte das nicht. Sie hat sich all die Jahre abgemüht, um irgendwie zu gefallen, vor allem Vater.

HELENE Bin ich denn so blind gewesen?

TOBIAS Vielleicht hattest du einfach zu viel zu tun.

HELENE Aber was?

TOBIAS Das Haus, die Buchhaltung...

HELENE Ich schäme mich, Tobi.

TOBIAS Wir haben es überlebt.

HELENE Ja, aber Maren hat so viel Kraft investiert und ich habe nie begriffen warum. Ich habe sie manchmal sogar beinah gehasst wenn sie versuchte Vaters Anerkennung zu bekommen. Oh Gott, es ist schrecklich so etwas zu sagen.

TOBIAS Fang jetzt bitte nicht an dir Vorwürfe zu machen.

HELENE Ich weiß, es gibt nicht die perfekten Kinder und es gibt nicht die perfekten Eltern. Aber es ist so viel auf der Strecke geblieben.

TOBIAS Das stimmt. Aber das lässt sich jetzt auch nicht mehr ändern.

HELENE Es tut mir leid, Tobi, ich...

TOBIAS Lass gut sein, Mutter. Soll ich die Arie noch mal laufen lassen?

HELENE Ja, bitte.

(Er geht hinein und lässt die Arie noch einmal laufen. HELENE setzt sich in JOCHENS Sessel.)

HELENE Weißt du, dass dein Vater nachts oft weint?

TOBIAS Ja, das hat er mir erzählt.

HELENE Tatsächlich? Ich glaube, er macht sich große Sorgen um alles.

TOBIAS Dann verstehe ich nicht wieso er so brachial mit der Situation umgeht.

HELENE Das habe ich dir doch eben versucht zu erklären.

TOBIAS Ja, aber hätte er es nicht auch etwas langsamer angehen lassen können? Zuerst der Schock, dass er nicht mehr lange zu leben hat, dann die Sache mit der Schweiz und heute noch das. Das ist zu viel!

HELENE Ich weiß.

TOBIAS Man hat fast den Eindruck, dass er es wahnsinnig eilig hat.

HELENE Ja, Tobi.

TOBIAS Warum?

HELENE Weil...

TOBIAS Mutter, ich bitte dich. Wenn da noch irgend etwas unausgesprochen ist, dann sag es mir lieber gleich. Ich drehe sonst durch.

HELENE Deinem Vater geht es in Wahrheit schlechter als er es nach außen zeigt. Wir haben euch gesagt, dass wir uns vor drei Wochen entschlossen haben diesen Weg zu gehen...

TOBIAS Ja?

HELENE Und... und haben unmittelbar nach der Entscheidung den Termin in der Schweiz fest gemacht.

TOBIAS ...

HELENE Wir...

TOBIAS Wann?

HELENE An Vaters Geburtstag.

TOBIAS Was? *(Er weint.)* Das ist nicht dein Ernst. Es sind nur noch vierzehn Tage.

HELENE Ich weiß, Tobi, ich weiß. Aber er hat es sich so gewünscht.

TOBIAS Das ist brutal. Ich pack das nicht, Mutter.

HELENE Du bist stark, Tobi, vergiss das nicht.

TOBIAS Aber...

HELENE Na, komm.

(TOBIAS legt seinen Kopf in ihren Schoß, HELENE fährt ihm mit der Hand über das Haar.)

Ich weiß, dass du die Kraft hast damit fertig zu werden.

TOBIAS Nein, habe ich nicht.

HELENE Ich kenne dich doch. Du bist mein Sohn. Wir sind aus dem selben Holz, Tobi. Und meinst du, ein paar Wochen später wäre es einfacher?

TOBIAS Nein.

HELENE Na, siehst du. Komm, ist doch gut.

TOBIAS Es ist perfide. Fehlt nur noch, dass du jetzt auch noch mit irgend einer Krankheit ankommst, die nicht heilbar ist.....